

226 Filme für die Menschenrechte

Der Deutsche Menschenrechts-Filmpreis zeichnet Filme in fünf Kategorien aus

Anlässlich der Verleihung des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises am 6. Dezember wurden in Nürnberg die prämierten Produktionen vorgestellt. Die Gastredner und Laudatoren – unter ihnen **Dr. Johannes Friedrich**, Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, und der Fernsehjournalist und langjährige Auslandskorrespondent **Gerd Ruge** – würdigten die Bedeutung des renommierten Filmpreises, der sich explizit mit dem Thema ‚Menschenrechte‘ beschäftigt und gleichzeitig die Macher der Filme für ihr herausragendes gesellschafts-, medien- und kulturpolitisches Engagement ehrt.

Die Preisträger:

Im Schatten des Bösen Kategorie ‚Profi‘

Susanne Babila, Dokumentarfilm, 59 Min., SWR

Das Krankenhaus Panzi liegt in Bukavu, der Hauptstadt der Provinz Süd-Kivu. Dort werden schwer verletzte und traumatisierte Frauen und Mädchen behandelt. Sie sind Opfer grausamer Vergewaltigungen geworden. Denn im Nordosten des Kongo herrscht noch immer Krieg. Milizen marodieren durch die unzugänglichen Wälder. Sie töten, plündern, brandschatzen. Frauen und Kinder werden systematisch vergewaltigt und misshandelt. Susanne Babila, Kameramann Jürgen Killenberger und Tontechniker Felix Hugenschmidt haben einige Frauen vier Wochen begleitet und sind Zeugen unvorstellbarer Menschenrechtsverbrechen geworden.

Italiens harte Hand – Fingerabdrücke für Roma-Kinder

Kategorie ‚Kurzfilm/Magazinbeitrag‘

Clemens Riha, Alessandro Allaria, Magazinbeitrag, 6 Min., 3sat

Silvio Berlusconi macht Ernst. Schon im Wahlkampf hatte er angekündigt, hart gegen Immigranten und illegale Einwanderer vorzugehen. Jetzt startet eine in Europa einmalige Staatskontrolle gegen eine ganze Volksgruppe: Roma und Sinti müssen bei den Behörden Fingerabdrücke abgeben, auch die Kinder der Roma. Klagten Kritiker noch darüber, dass selbst in Italien geborene Roma-Kinder bisher nicht die italienische Staatsbürgerschaft bekommen haben, geschweige denn einen Pass, werden sie jetzt vorzeitig wie Verbrecher behandelt.

Dagegen gibt es auch im Land Widerstand. Prominente wollen aus Solidarität auch ihren Fingerabdruck geben – darunter Andrea Camilleri, Dacia Mariani und der in Italien sehr populäre linksjüdische Musiker Moni Ovagia. Auch mit dem Projekt „Cheja Chelen“ wehrt sich Vanja Mancini, eine Tänzerin in Rom, gegen diese Behandlung der vielen Roma in Italien. Sie holt Roma-Kinder von der Straße und bringt ihnen das Tanzen bei. Einladungen nach Deutschland hat sie bereits von Pina Bausch und der Folkwangschule Essen bekommen.

comme tout autre humain (Kategorie ‚Filmhochschule‘)

Christiane Schmidt, Dokumentarfilm, 56 Min.

Die besetzte Kirche Saint Boniface in Brüssel. Ein Ort, an dem Menschen ohne Papiere das Wort ergreifen; entschlossen, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen. Rashid und die Familie Bol gehören zu denjenigen, die die Besetzung nach sechs Monaten mit einer einjährigen Aufenthaltsgenehmigung verlassen. Wir begleiten sie bei ihren täglichen Versuchen, die Bedingungen für eine Verlängerung zu erfüllen. Gekreuzte Wege mit Hawa, geflohen mit ihrem Sohn aus der Zwangsehe in Guinea. Sie gibt uns Zeugnis von ihrem Parcours über die Abschiebehaft bis zu ihrer Entlassung in die Illegalität. Worte, die uns mit unserer eigenen Gewalt konfrontieren.

Oury Jalloh (Kategorie Amateur)

Simon Jaikiriuma Paetau, Kurzspielfilm, 30 Min.

Oury Jalloh, ein Asylsuchender aus Sierra Leone, wird einem abgeschiedenen Asylbewerberheim bei Dessau zugewiesen. Permanent konfrontiert mit dem Gefühl, unerwünscht zu sein und keine Möglichkeiten zu haben, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, bestimmen Perspektivlosigkeit und Ohnmacht zunehmend seinen Alltag: Er darf seinen Landkreis nicht verlassen, er darf nicht arbeiten und allmählich beginnt er einen stillen, inneren Kampf gegen staatliche Fremdbestimmung und soziale Ausgrenzung. Der semi-dokumentarische Kurzfilm ist eine Auseinandersetzung von Asylbewerbern, jungen unabhängigen Filmemachern sowie Oury Jallohs engsten Freunden mit alltäglichen Repressionen gegenüber Flüchtlingen. Der Film knüpft an ein wahres Ereignis an: Oury Jalloh verbrannte am 7. Januar 2005, an Händen und Füßen gefesselt, in einer Dessauer Polizeizelle – auf einer feuerfesten Matratze! Erst durch die Mobilisierung seiner Freunde kommt der Fall, zwei Jahre später, vor Gericht. Im Sommer 2008, über drei Jahre nach Oury Jallohs Tod, dauert der Prozess noch an. Aus zunächst sechs geplanten Prozesstagen wurden über 50.

Kindersklaven Kategorie ‚Bildungspreis‘

Rebecca Gudisch, Tilo Gummel, Reportage, WDR

Kindersklaven – ein Schicksal von vielen grausamen, die dieser Film in packenden Bildern präsentiert. Die Autorin und ihr Filmteam begeben sich auf Spurensuche in das scheinbar so ferne Indien. Es ist nicht das Indien der goldenen Tempel und der boomenden Computerindustrie, es ist nicht Bollywood. Es ist das Indien, in dem Menschen so arm sind, dass sie ihre Kinder für ein paar Rupien an Sklavenhändler verkaufen.

Wettbewerbsinformationen:

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis, Claus Laabs
Hummelsteiner Weg 100, 90459 Nürnberg
Fon 09 11.430 42 11, Fax: 09 11.430 42 14
www.menschenrechts-filmpreis.de

Pressekontakt:

Büro für Öffentlichkeitsarbeit
Marko Junghänel
Fon: 089.74 38 96-57, Mobil: 0170.495 17 47
info@marko-junghaenel.de